

Heute kommt zu Wort, was Menschen Grund zur Klage ist:
Schmerzen, Not, Angst, Gewalt, Tod.
Die Augen sind auf den Kreuzesstamm gerichtet.

Einer hält das Leiden aus.
„Gehorsam bis zum Tod“, sagt die Bibel.
Er stellt sich dem Leid.
Bleibt standhaft im Glauben an seinen Vater im Himmel...
*

Heute stellen sich Menschen dem Leid.
Stellen Fragen, stellen sich in Frage:

Christus am Kreuz.
Die Liebe hängt am Nagel.
Stirbt auch die Liebe?
Stirbt sie auch durch mich?

Oft bin ich mir selbst der Nächste.
Ich nehme es mit der Wahrheit nicht so genau.
Das versöhnende Wort wage ich nicht.
Für andere trete ich nicht ein.

In der Stille lege ich vor Gott,
wo ich mich nach Liebe sehne,
wo Liebe mich verletzt,
wo Liebe ein Ende gefunden hat...

Stille

Mein Gott, auf dich will ich vertrauen,
lass mich nicht zugrunde gehen.
Richte mich auf, wenn ich am Boden liege.
Mach mich stark, wenn ich schwach bin.
Erweich mich mit deiner Liebe, wenn ich hart bin.
Erfülle mich mit deinem Geist,
wenn ich mich in meiner Leere verliere...

Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.
Amen.

Psalmgebet: (Psalm 22/EG 709)

Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen?
Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.
Mein Gott, des Tages rufe ich,
doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.
Du aber bist heilig,
der du thronst über den Lobgesängen Israels.
Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.
Zu dir schrien sie und wurden errettet,
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.
Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.
Aber du, Herr, sei nicht ferne;
meine Stärke, eile, mir zu helfen!
Amen.

Gebet zum Tage:

Ewiger Gott, dein Sohn stirbt unschuldig am Kreuz.
Verschlossen waren Augen und Ohren
für Leben und Reden in deinem Namen.
Hilf, dass wir uns nicht verschließen.
Öffne unsere Herzen, unsere Augen und Ohren,
Damit wir uns tragen lassen von Jesu liebender Tat
und an ihr festhalten im Leben wie im Sterben.
Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Erlöser.
Amen.

Glaubensbekenntnis

Lesung: Evangelium nach Lukas, Kapitel 23, Verse 33-49

Wir lesen, was der Evangelist Lukas über die letzten Stunden Jesu schreibt.

Evangelium nach Lukas, Kapitel 23, Verse 33-49:

33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. 34 Jesus aber sprach: **Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!** Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. 35 Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. 36 Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig 37 und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! 38 Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.

39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! 40 Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. 42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! 43 Und Jesus sprach zu ihm: **Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.**

44 Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, 45 und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. 46 Und Jesus rief laut: **Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!** Und als er das gesagt hatte, verschied er. 47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen! 48 Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.

49 Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Amen.

Gedanken zu Lukas 23,22-49:

Nicht nur ein Kreuz steht auf Golgatha. Nicht nur eines – auch wenn unser Blick sich an Karfreitag zumeist auf das eine richtet, an dem *"der Juden König"* hängt. Gewohnt, an diesem Tag des Leidens Jesu zu gedenken, übersehen wir für gewöhnlich die beiden Menschen, die neben ihm sterben. Und doch, sie sterben den gleichen Tod, erleiden die gleiche Qual, erdulden den gleichen Spott, dieselbe ohnmächtige Angst. Schon auf Golgatha ist die Grausamkeit des Todes Jesu nichts Außergewöhnliches, nichts Einzigartiges. Die tödliche Gewalt ist alltägliches Geschehen...

So wie die zwei Kreuze neben dem Kreuz Jesu stehen, so ist der Wegrand der Geschichte von Millionen Kreuzen gesäumt. Die Grausamkeit des Todes Jesu hebt sich nicht ab von der Grausamkeit des Sterbens unzähliger Menschen. Das Leiden Jesu ist kein anderes als das aller Gefangenen, Gefolterten und Getöteten auch unserer Tage, sein Schmerz unterscheidet sich nicht von dem all derer, die einen qualvollen Tod erdulden.

Wir sehen vor uns die Kreuze in den römischen Arenen, an denen tausende früher Christen starben. Wir sehen vor uns die Scheiterhaufen der Inquisition und der Hexen Verfolgungen, die Berge von Leichen der Ureinwohner Afrikas und Lateinamerikas, getötet von "christlichen" Eroberern, die Zäune und Mauern, die Gaskammern und Brennöfen der Konzentrationslager Deutschlands...

Ja, und wir sehen vor uns die schrecklichen Bilder aus der Ukraine, die von Bomben getroffenen Wohnhäuser, das zerstörte Theater von Mariupol, denken an die Toten unter den Ruinen, die Toten auf den Straßen und die Massengräber von Butscha und Busowa...

*

Die Kreuze in dieser Welt sind nicht zu zählen – und der Blick auf das eine Kreuz Jesu darf uns nicht den Blick auf die vielen Kreuze derer verstellen, deren Namen wir nicht kennen...

Und dennoch, wird mancher einwenden, muss da doch ein Unterschied gemacht werden, muss es doch etwas Besonderes, etwas Einzigartiges geben an diesem Sterben Jesu, dessen wir jedes Jahr zu Karfreitag gedenken, seit fast zweitausend Jahren nun...

*

"Wir empfangen, was unsere Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan", lässt Lukas einen der beiden Männer sagen, die mit Jesus gekreuzigt werden – einen der *"Übeltäter"*, wie sie im Text genannt werden. Darin wohl liegt der Grund, warum uns die Kreuze dieser beiden so leicht aus dem Blick geraten. "Selbst schuld", denkt jeder insgeheim, und getrost wenden wir uns wieder ab. Vor dem Hintergrund der beiden dunklen Figuren, die ihre Strafe zurecht ereilt, kann das Bild des unschuldig Verurteilten nur um so heller strahlen...

*

Doch zu leicht ergeben wir uns damit dem Gesetz der tödlichen Grausamkeit, zu leicht finden wir uns ab damit, dass hier Menschen Unsägliches leiden für eine Tat, die wir nicht einmal kennen und die sie nun nicht einmal mehr bereuen können. Zu leicht geben wir der Unmenschlichkeit recht, die sich anmaßt, "gerecht" über Leben und Tod urteilen zu dürfen...

Geradezu zynisch aber wäre es, stillschweigend die Worte des "Übeltäters" auch all denen in den Mund zu legen, die ihr Leben an den ungezählten Kreuzen der Geschichte verloren haben, oder wie augenblicklich in der Ukraine verlieren! Zynisch, weil wir so die Opfer zu Tätern machten um der Behauptung willen, dass nur Jesus selbst seinen Tod wahrhaft ohne Schuld erlitten habe...

*

Wer den Tod des Gerechten allein für Jesus reklamiert, begibt sich in die Gefahr, den Opfern aller Zeiten Unrecht anzutun. Die Rede von der grundsätzlichen Verflochtenheit aller in eine menschliche Schuldgeschichte verwischt allzu schnell den Unterschied zwischen denen, die die Kreuze zimmern, und denen, die an ihnen zu Tode gebracht werden...

*

Nein, die fromme Wendung von dem "sündlos Dahingegebenen" ist nicht geeignet, das Einzigartige am Tode des Jesus von Nazareth zu benennen. Und jeglicher Anstoß an der Ungerechtigkeit dieses Sterbens muss in gleicher Weise genommen werden am Sterben jedes einzelnen Kindes in den Hungerländern und den Kriegsgebieten dieser Erde. Sie alle sterben an der gleichen Erbarmungslosigkeit wie Jesus auch...

Aber was bleibt dann übrig? Was veranlasst uns, gerade dieses Sterbens immer neu zu gedenken?

Lukas gibt uns in seiner Darstellung der Kreuzigung noch einen zweiten, jedoch nicht weniger missverständlichen Hinweis. Die letzten Worte Jesu sind es, die uns aufmerken lassen: *"Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!"*

*

Fremd klingt das, ungewöhnlich, geradezu unheimlich – aber: sind es die Worte eines zu Tode Gemarterten? Nichts ist zu hören von dem gequälten Aufschrei: *"Eli, Eli, lama asabtani?"*, *"Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"*, von dem Markus und Matthäus berichten. Keine Spur von Verzweiflung, kein Zeichen äußerster Todesangst, kein Schrei des Entsetzens und der Pein. Fast scheint es, als sei das Leiden hier unbedeutend geworden, als habe der Schmerz seine Wirklichkeit verloren. Sind das die Worte eines Menschen, eines Menschen, der von grausamen Schmerzen geplagt am Kreuz seinen Tod vor Augen hat? Ist hier nicht vielmehr das *"Fleisch"* längst wieder *"Wort"*, der Mensch Jesus bereits am Kreuz zum erhöhten Christus geworden? Es fehlt mir der Schrei der Verzweiflung. Zu glatt erscheint mir, was Lukas berichtet – zu viel Theologie, zu wenig Geschichte eines Menschen...

Niemand weiß, wie es gewesen ist, damals, und eine Wahrheit im historischen Sinne lässt sich nicht rekonstruieren. Aber unsere Erfahrung, dort, wo uns der Tod begegnet, kennt immer auch diesen Aufschrei der Verzweiflung, wie er im 22.Psalm formuliert ist: *"Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"*...

*

Das ist uns nahe: Die Frage nach dem "Warum", auf die die Antwort ausbleibt, die Angst, in die Tiefe zu fallen, wo nichts und niemand uns hält, das Gefühl, von allen, auch von Gott, verlassen zu sein – der Schrecken, ohnmächtig der Übermacht des Todes ausgeliefert zu sein, der meinem und allem Leben seinen Sinn zu rauben droht...

All das gehört dazu, zu den Erfahrungen mit dem Tod, all das sind zutiefst menschliche Erfahrungen in einer Welt, wo nicht selten der Tod zu regieren und das letzte Wort zu behalten scheint, wo von Zeit zu Zeit jeder Sinn uns verstellt bleibt. Der Aufschrei des Entsetzens, er ist weder zu unterdrücken noch zu überhören angesichts der ungezählten Kreuze am Rande unserer Geschichte, angesichts der Kreuze, an denen wir im Laufe unseres eigenen Lebens "von ferne" oder ganz nahe stehen...

In der Kreuzigungsszene des Lukas, fehlt dieser Aufschrei. Jesus stirbt mit dem Ausdruck letzten Vertrauens auf die Gegenwart Gottes: *"Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!"*

Den Leidenden selbst lässt Lukas so aussprechen, was sich dem Evangelisten und den frühen Christen erst durch das Geschehen am Kreuz eröffnet hat, was ihnen erst durch diesen Tod auf Golgatha zur Gewissheit werden konnte: Gott selbst kommt mitten hinein in das Leiden und in den Tod der Menschen. Gott selbst hat in diesem Sterben am Kreuz Anteil an der Todeserfahrung von uns Menschen. Gott selbst teilt unsere Ohnmacht, unsere Angst, unsere Verzweiflung...

*

Diese Gewissheit indes konnte nur bei den frühen Christen wachsen, die Jesus als den Menschen kennengelernt hatten der die Nähe Gottes gerade den vermeintlich Gottverlassenen und Gottlosen angekündigt hatte. Sie konnte nur in der Erinnerung daran entstehen, dass in der Gemeinschaft dieses Menschen aus Nazareth die Gemeinschaft des lebendigen Gottes selbst erfahrbar wurde, die er ihnen ansagte.

*

Lukas und seine Gemeinde haben die Erfahrung gemacht, dass die von Jesus angekündigte bedingungslose Liebe und Gemeinschaft Gottes auch dort tragende Gewissheit blieb, wo mit dem Tod am Kreuz nach menschlichem Ermessen alles zu Ende gewesen wäre. Gerade darin aber bestätigte sich für sie die Wahrheit seiner Verkündigung, gerade darin erkannten sie, dass er recht hatte: Gott kommt in die Gemeinschaft derer, die nach menschlichem Ermessen gottverlassen sind. Der Tod hat aufgehört, ein Ort der Gottverlassenheit zu sein...

So wie wir es bei Lukas lesen, ist Jesus selbst von dieser Gewissheit getragen seinen Weg ans Kreuz und bis zum Ende gegangen. Die plötzliche Angst, das qualvolle Erschrecken vor der Nähe des Todes, der durchdringende Zweifel an dem, was zuvor

noch Gewissheit war – kein Wort von all dem, was uns im Angesicht der ungezählten Kreuze unserer Geschichte immer neu gefangen nimmt.

Das grenzenlose Vertrauen in die Gegenwart Gottes aber – das uns so oft doch so schwer fällt – dieses grenzenlose Vertrauen, das Lukas in den letzten Worten Jesu formuliert, können wir nur immer neu und immer neu gebrochen gewinnen in der Erinnerung an den, der all das mit uns geteilt hat – an seinem Kreuz.

Darin liegt für uns die einzigartige Hoffnung auf Leben im Angesicht der vielen Kreuze – Hoffnung auf ein Leben, in dem wir es nicht nötig haben, vor diesen Kreuzen die Augen zu verschließen.

Denn nur darin können wir neuen Mut und neue Kraft finden, um genau hinzusehen, anzuklagen – Unrecht beim Namen zu nennen und es herauszuschreien.

*

Darin liegt der Sinn dieses sinnlosen Kreuzestodes unseres Herrn und Bruders Jesus Christus...

Amen.

Fürbittengebet:

Gott, in deine Hände befehlen wir uns und unsere Welt.

Wo dein Name missachtet wird,
gib Mut zum Bekennen.

Wo ohne dich der Weg auf Abwege führt,
wende Herz und Sinne zur Umkehr.

Wo Unfriede herrscht,
schenke Versöhnung.

Wo Angst und Not sich ausbreiten,
gewähre Obdach.

Wo Schuld bekannt wird,
gewähre Gnade.

Wo Ohnmacht herrscht,
führe durch die Stille hin zu dir.

Wo Leid zu Hause ist,
lindere Schmerzen.

Wo das Leben zu Ende geht,
nimm es zu dir und mit dir ins Paradies.

Gott, in deine Hände befehlen wir uns und unsere Welt.
Gib uns den Mut und die Kraft,
in Christi Namen Zeichen der Liebe zu tun –
Damit wir werden, wozu du uns berufen hast:
deine Ebenbilder.
Dazu bewege uns dein Heiliger Geist.
Amen.

Vater unser

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
Und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht über dich
Und gebe dir Frieden.
Amen.